Nummer 21
4. August 1921

Blätter

VII.. Jahrgang
29. Tammus 5681

herausgegeben vom

Gruppenverband, der Palästina-Zentrale und der Jugend-Organisation der Agudas Jisroel für Deutschland.

„Esra."*)

Zum Führertag in Fulda,
2.—4. August 1921.

In diesen Tagen treten wiederum nach Jahresfrist Führer und Führerinnen des „Esra"-Jugendbundes zusammen, um in gemeinschaftlicher Beratung durch Rückschau auf das Geleistete und Ausblick auf die Arbeit der Zukunft ihren Bund zu befestigen und seine Tätigkeit erfolgreicher zu gestalten.

Da entspricht es dem Gefühl der Verantwortung, die ein Jeder in Jisroel für die Taten seines Bruders zu tragen hat, daß in Freundschaft und gerade aus Freundschaft eine Organisation der anderen ihre Fehler zeigt, ihre Blößen aufdeckt und ihr in Rat und Tat zur Seite steht, die Mängel zu beseitigen. Denn die Glieder einer Vereinigung selber sehen oft in idealer Begeisterung die Schwächen ihrer Gemeinschaft nicht, bis sie von außen her ihnen aufgezeigt werden.

Aber Agudas Jisroel hat noch aus einem ganz anderen Grunde das Recht und somit die Pflicht, in ihren Blättern einmal Stellung zu nehmen zum „Esra"-Jugendbund, denn ihre Jugendorganisation war es, die — vor nunmehr drei Jahren — „Esra" ins Leben rief. Und wenn inzwischen auch auf einem völlig unparlamentarisch und wahllos zusammengesetzten „Delegierten"tag Führer und Führerinnen beschlossen haben „Esra" von „Agudoh" zu trennen und nur einen losen Zusammenhang noch aufrechtzuerhalten, und wenn auch ein kleiner Kreis von Führern nur mit Scham daran denkt: „Agudoh" Gründerin des „Esra", und mit peinlicher Sorgfalt es den Kindern verschweigt, die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen und bleibt für uns bestehen. Und kraft dieser geschichtlichen Tatsache sind wir berechtigt, zu mahnen und zu warnen, zu tadeln und zu loben.

Die Frage der „politischen Neutralität" des Esra soll hier nur kurz gestreift werden, denn sie zeigt uns nur, daß man in den Kreisen von Führern und Führerinnen sich nicht vertieft hat in den „Agudoh"gedanken, daß sie in der Agudoh nur eben eine „Partei", eine „Richtung" sehen und nicht die Organisation derer, die in jedem und allem die Thauroh als Herrscherin ansehen. Gewiß würden wir es aufs äußerste begrüßen, wenn der Führertag in kraftvollem, offenem und konfessionellem Bekenntnis den Wiederanschluß an die „Agudoh" beschließt. Aber wir können uns gedulden, und wenn nicht auf diesem, so auf dem nächsten, und wenn nicht auf dem nächsten, so wird auf dem übernächsten Führertag der „Esra" zur „Agudoh" zurückfinden.

Jedoch es scheint uns, als ob die ganze Frage der Politik in den Hintergrund treten muß vor einer anderen, als ob man im Esra unter dem Deckmantel der Neutralität nur für eine gewisse „jugendliche Freiheit", für eine geistige Unabhängigkeit kämpft, denn es gibt in Assimilation an die Umwelt seit einigen Jahren leider auch in unseren Kreisen eine Geistesrichtung, die in der Revolution, in der Ungebundenheit ihr Ideal sieht. Gewiß, wir können glücklich sein, daß sich diese Strömung im Rahmen der תורה austobt; aber doch kann es nicht oft genug betont werden, daß diese — in Wahrheit doch unjüdischen — Gedanken gefährlich sein können. In der Unterwerfung unter den Willen Gottes, darin liegt die Freiheit des Judentums, und in der Unterwerfung unter den Willen der Vertreter der Lehre Gottes, der Führer des Volkes, nicht nur in Fragen der Halacha, sondern in allen Fragen unseres Tuns und Lassens, darin liegt die Freiheit der jüdischen Jugend.

Es ist der Sinn des „Esra", daß Jugend zu Jugend besser sprechen kann, als das Alter zur Jugend. Dies kann und darf nicht bestritten werden. Aber bestritten werden muß, daß Esraführer und Esraführerinnen mehr sein wollen als nur Vermittler, als der Kanal, der in die Herzen der Kinder die fruchtbringenden Wasser des Judentums führen soll, sondern daß sie auch Quelle sein wollen, aus der das Wasser entspringt. Es ist da üblich geworden, daß man in durchaus edlem und jüdischem Wollen auf das jüdische Fühlen eines Jeden pocht. Aber was man vergißt, ist, daß jüdisches Fühlen erworben werden muß, erworben durch jahrelanges jüdisches Denken, jüdisches Wissen und jüdisches Tun. Und die erste Vorbedingung zum Erzieherberuf ist es, die eigene Unvollkommenheit, die eigene Erziehungsbedürftigkeit zu erkennen.

Was wir damit meinen?

Wir meinen damit, daß die Esraführerschaft — durchweg in einem Alter, in dem noch kein Einziger sich jüdisches Fühlen angeeignet haben kann — selber all die Fragen entscheiden will, vor die sie die Erziehung von Kinderseelen stellt und sich nicht bewußt wird der ungeheuerlichen Verantwortung, die sie damit auf sich lädt.

Wir meinen damit, daß Führerschaft und Bundesleitung autonom sind und nichts haben, das über ihnen steht, das — wenn es schon nicht die Agudoh sein soll — ihnen nicht als Zensur, sondern als ratgebende, unentbehrliche Körperschaft zur Seite steht, die Führer und Führerinnen auf ihre Eignung zum Jugenderzieher prüft. Denn viel zu sehr ist es „Modesache" geworden, Esraführer und Esraführerin zu sein. Und selbst da wo pädagogische Fähigkeiten nicht abzuleugnen sind, fehlt oft als Inhalt der Vermittlung das gediegene jüdische Wissen.

Wir meinen damit, daß man in „Führerschaftsblättern" in Erzeugnissen eines jüdisch noch nicht durchgebildeten Geistes über Weltprobleme debattiert, statt nutzloses, halbreifes Gerede zu lassen, daß man Augenblickslaunen seines Gefühls, die man „jüdisch" nennt, in Wort und Schrift und Tat Raum gibt, statt mit eiserner Energie jeden Gedanken im Lichte der Ewigkeit zu prüfen.

Soll all das so bleiben? Darauf fordern wir klare, unzweideutige Antwort vom Führertag.

Wohl wissen wir, daß in einzelnen Gruppen man ganz anders gehandelt hat, aber es geht hier um das Prinzip des Ganzen. Wohl wissen wir ferner, daß der „Esra" Großes und Schönes geleistet hat, daß er Kinder der תורה erhalten und zugeführt hat, die ihr sonst verloren gegangen wären, daß er in einzelnen Heften seiner „Jugendblätter" wahrhaft jüdische Lektüre gegeben hat, und mehr noch. Aber gerade deshalb muß er im Prinzip seiner Organisation jüdischer werden, als bisher.

Ob das geschehen wird — der Fuldaer Führertag wird es uns lehren!

יונה.

*) **Aus technischen Gründen konnte diese Nummer nicht am 28. Juli erscheinen. Wir haben aber dennoch Vorsorge getroffen, das der Artikel „Esra" am Führerag in Fulda vorlag. Die Redaktion.**

An die verehrlichen Ortsgruppen der

„Agudas Jisroel" in Deutschland.

Betrifft: **Delegiertentag.**

Die Einladungen sind versandt. Wir bitten, die Mitglieder-Versammlungen zur Wahl der Delegierten gemäß den mitgeteilten Vorschriften baldigst zu veranstalten und die Wahlergebnisse uns möglichst frühzeitig mitzuteilen. — Empfohlen wird, in den Mitglieder-Versammlungen die Punkte der Tagesordnung zu besprechen und insbesondere zu dem Entwurf des Ortsgruppen-Programmes Stellung zu nehmen.

Halberstadt, am 17. Thammus 5681.

Gruppenverband der „Agudas Jisroel" in Deutschland.

Mandate zum Delegiertentag übernehmen:

Rabbiner Dr. Auerbach, Dr. med. Hirsch Auerbach, Hermann Schwab und Gottfried Goldschmidt, Halberstadt, Hugo J. Cahn Mainz, Rabbiner Dr. Kohn-Ansbach, Leo Munk-Köln, Eugen Neuberger-Köln, Joel Sänger-Frankfurt.

Finanzbericht des deutschen Gruppenverbandes.

Auf mehrfache Anfrage geben wir im Folgenden einen Auszug aus dem Finanzbericht des deutschen Gruppenverbandes.

I. Die Einnahmen des Gruppenverbands beliefen sich
   a) von seiner Gründung (1. 1. 1914) bis 31. 12. 1918 auf 181.289,97 M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 auf 537.715,74 „
   719.005,71 M.

II. Davon entfallen auf Jahresbeiträge
   a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18. 46.049,98 M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21. 46.869,93 „
   und auf Spenden
   a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 135.238,99 „
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 490.845,81 „

III. Von vorstehenden Beträgen wurden verausgabt
   1. für die Agudo Zeitschrift, für Sammelbüchsen, Gehälter der Sekretäre, Saal- und Büromieten, Reisen, Telegramme, Porti, Telephon, Bürountensilien, Drucksachen, Inserate und andere Spesen innerhalb Deutschlands
      a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 11.155,93 M.,
      b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 90.484,12 „
      101.640,05 M.
   und zwar ganz aus Spenden

2. Für internationale Organisationsbedürfnisse zahlten wir der Agudo-Leitung
   a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 — 47.770,17 M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 — 152.541,75 „
   — 200.311,92 M.

und zwar
   a) aus Jahresbeiträgen
      vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 — 46.049,98 M.,
      vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 — 46.869,93 „
   b) aus Spenden
      vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 — 1.720,10 „
      vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 — 105.671,82 „

3. Für Erez Israel verausgabten wir
   a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 — 13.821,89 M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 — 139.603,70 „
   — 153.425,59 M.

und zwar aus Geschenken für diesen besonderen Zweck.

4. Für Auswanderer, Pogromopfer und Flüchtlinge aus dem Osten Europas verausgabten wir
   a) vom 1. 1. 14 bis 31. 12. 18 — 106.410,74 M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 — 155.086,17 „
   — 261.496,91 M.

und zwar ganz aus Sondersammlungen für diesen Zweck.

IV. Zu gemeinsamer Hilfsaktion hat sich der Gruppenverband mit dem Bund gesetzestreuer jüdischer Gemeinden Deutschlands zugunsten leistungsschwacher Gemeinden beteiligt.
Es wurden dabei
   vom 1. 1. 19. bis 31. 3. 21 — 544.325,65 M.
aufgebracht.

V. Der Kriegswaisenfond der Agudas Jisroel für Deutschland vereinnahmte
   a) bis zum 31. 12. 18 rund 600.000,— M.,
   b) vom 1. 1. 19 bis 31. 3. 21 ebenfalls rund 600.000,— „
   — 1.200.000,— M.

und zwar
   a) aus Jahresbeiträgen rund 30.000 M.,
   b) aus Spenden rund 1.170.000 „

Er hat bis zum 1. 1. 19 folgende Waisenhäuser gegründet:
   a) Kalisch (Polen)
      1 Knaben-Waisenhaus,
      1 Mädchen-Waisenhaus mit zusammen 80 Insassen,
   b) Warschau:
      1 Mädchen-Waisenhaus mit 25 Zöglingen,
   c) Bialystok:
      1 Knaben-Waisenhaus,
      1 Mädchen-Waisenhaus mit insgesamt 100 Kindern.

Das bereits seit längeren Jahren bestehende Waisenhaus in Kowno wird seit 5 Jahren vom Kriegswaisenfond mit namhaften Beiträgen subventioniert.

Der Kriegswaisenfonds hat
   50.000 Kr. nach Gliniany (Galizien) im Jahre 1920,
   10.000 M. nach Wilna im Jahre 1919,
   5000 M. nach Zdunska Wola im Jahre 1919,
   5000 M. an das Gertrud Marx-Waisenhaus in Wilna (alles für Waisenhilfe)
bezahlt.

Außerdem leistete der Kriegswaisenfond vielerlei Kleinarbeit durch Unterstützung von einzelnen Waisen, Unterbringung von einzelnen Waisenkindern in Deutschland.

Notiz: In den Summen ad 1 bis 4 sind nicht enthalten die großen Beträge, die von den Spendern direkt an das Frankfurter Provisorische Komitee gezahlt worden sind.

Zum Delegiertentag der deutschen Ortsgruppen.

Die deutschen Ortsgruppen rüsten sich zur Abhaltung ihres Delegiertentages am (22. Aug..) 18. Aw 5681. Innerlich und äußerlich hat die Gesamt-Aguda seit dem letzten Delegiertentag wesentliche Fortschritte gemacht. Die Gründung des Zentralrates, die Gründung der deutschen Palästinazentrale, die Beschlüsse der Wiener Konferenz sind Wegzeichen, nach welchen sich auch die deutsche Landesorganisation zu richten haben wird. Gewiß ist „Agudas Jisroel“ zunächst eine Organisation aller gesetzestreuen Juden, aber der Organisationsgedanke kann zum mindesten in Deutschland, welches ja schon seine Freie Vereinigung hatte, allein nicht die Tätigkeit der Gruppen erschöpfen. Ja auch der Gedanke der Selbständigkeit der Orthodoxie mag wohl im Osten erst durch die Aguda-Idee zum Ausdruck gekommen sein. Hierzulande ist er seit der gottgesegneten Tätigkeit von Samson Raphael Hirsch, Hildesheimer, Lehmann u. a. kein Novum. Das neue, was die „Aguda“ uns vor allem brachte, war die organisatorische Ausdrucksform unseres Klall-Bewußtseins. Dieses Klall-Bewußtsein nicht als bloßes Mitleiden, sondern als inniges Zusammengehörigkeitsgefühl zu empfinden, ist auch heute noch eine der wesentlichen Aufgaben der Aguda in Deutschland. Jede Gruppe hat ihren Mitgliedern das Bewußtsein einzuprägen, daß es Millionen von Juden gibt, die keine Heimat haben, die in einer Hölle wohnen, die ihrer und ihrer Kinder Leben nicht eines Augenblickes sicher sind und deren Weh und Leid uns das Recht raubt, uns selbst solange wohlzufühlen, solange wir nicht das Unsrige für die Anderen getan. Nach dieser Richtung hin hat Agudas Jisroel durch die Einrichtung ihres Emigrationsamtes, durch ihren Kriegswaisenfond, durch ihre Pogromhilfe zwar unverhältnismäßig viel geleistet, aber es bedarf der planmäßigen Verteilung dieser Arbeiten an die einzelnen Ortsgruppen. Es wird daher Aufgabe des Delegiertentages sein, in jeder Ortsgruppe ein Instrument zu schaffen, welches im Sinne der Wiener Beschlüsse soziale Arbeit zu leisten hat. An Details nennen wir außer der Sammlung von Geldern die Einrichtung von Beratungsstellen für Emigranten, Arbeitsnachweis, Einrichtung von Kursen zum Erwerb der primitivsten Kenntnisse, welche den nach Westeuropa verschlagenen Flüchtlingen ein Fortkommen ermöglichen. Es wird auf diesem Gebiete sehr leicht möglich sein, gemeinsam mit anderen Organisationen zu arbeiten, wie dieses Erfahrungen der jüngsten Zeit beweisen, doch vor allem ist das Interesse an einer planmäßigen Arbeit unbedingt erforderlich, daß die einzelnen Gruppen Hand in Hand miteinander arbeiten; im Gegensatz zu der bisherigen Praxis, wo Hamburg, Köln, Berlin, Frankfurt, Breslau usw. unabhängig voneinander sich in den Dienst der sozialen Fürsorge stellten, wo aber die verbindende Zentrale fehlte.

Bei den jüdischen Kriegswaisen.

Ein neues Heim für verlassene und verwaiste Kinder.

Tief eingebettet im Grün der Germerstraße in Baden ein rosenübersponnenes Haus. Große, helle Räume, luftige Terrassen, ein Garten voll von Obstbäumen, ein sich weithin dehnender Spielplatz — das Ganze so recht ein Ort zum Aufenthalt für Kinder. Es ist noch nicht lange her, da diente dieses Gebäude mit seinen prächtigen Gartenanlagen als Pensionat für Knaben reicher Eltern. Seit kurzer Zeit erst hat es eine andere Bestimmung. Vom Kriegswaisenfonds der Wiener „Agudas Jisroel“, des über die ganze Welt verbreiteten „Jüdischen Bundes“, wurde es angekauft und für die Aufnahme von fünfzig jüdischen Kriegswaisen eingerichtet. Die gehässige Oeffentlichkeit, geblendet von parteipolitischen Interessen, hat sich daran gewöhnt, in den Juden des Krieges nur Drückeberger und Schieber zu sehen. Aber die überlauten Schreier dieser Anklagen können die schwachen Kinderstimmen nicht übertönen, die, noch immer schüchtern und verängstigt, mit bescheidenen und doch von ungeheurer Tragik erfüllten Worten die Schicksale mehr andeuten als erzählen, durch die sie elternlos wurden. Denn das ist die besondere Tragödie dieser kleinen, blassen Jungen, daß ihnen der Krieg Vater und Mutter nahm. Soll man diese Kinder fragen, was sie erlebt, bevor sie Unterkunft und Schule in den stillen Mauern fanden, an denen die roten Buschrosen so dicht emporranken, als wollten sie liebkosend alle Trauer, alles Leid für die armen, kleinen Waisen überdecken und die ganze Welt in purpurne Schönheit tauchen? Da berichtet schon einer: zögernd, stockend, in halben, abgebrochenen Sätzen: „Die Russen sind gekommen. Geht voraus, hat der Vater gesagt, wartet im nächsten Dorf, ich komm nach. Wir haben gewartet, er ist nicht gekommen. Er hat den Keller zumauern wollen und war noch nicht fertig damit, wie die Russen gekommen sind, da haben sie ihn. erschlagen. So haben die anderen dann gesagt.“ Das erzählt ein Kind von kaum zehn Jahren, ein kleiner Mensch, der vom Leben noch nichts anderes wissen sollte, als daß der Himmel blau ist und die Menschen gut. Aber eine Kindheit wurde durch Krieg und Pogrom in den Haß geschleift. Jahre, Jahrzehnte können unmöglich die Erinnerung an die Stunden tilgen, in denen eine Mutter mit ihren kleinen Kindern in einem nur mehr für kurze Zeit sicheren Versteck voll Angst und Schrecken auf den Vater wartete. Wartete, wartete, bis sie endlich erkennen mußte, daß dieses Warten vergeblich sein würde, und sie mit ihren Kindern weiterhastete, ihrem eigenen unausweichlichen Geschick entgegen. Wer hätte den Mut, diesen kleinen Jungen noch um das Los der Mutter zu fragen? Wahrscheinlich ist auch sie auf der Flucht das Opfer eines Pogroms geworden, im Sterben noch von dem Gedanken gefoltert, was aus ihren Kindern würde, wenn diese nun schutzlos und verlassen zurückblieben.

Jedes der Kinder, die schon in dem neuen Heim eine Zuflucht gefunden haben und die anderen, die noch aus Galizien und der Ukraine unterwegs sind, haben ein solches oder ähnliches Schicksal hinter sich. Der Vater mußte entweder einrücken und seine Familie schutzlos zurücklassen und ist dann im Schützengraben geblieben oder er wurde zum Opfer eines Pogroms; die Mütter wurden geschändet und erschlagen. Die Kinder aber sollen nun trotz der grauenhaften Erfahrungen ihrer ersten Jugend zu guten Menschen, fern von allen Empfindungen glühenden Hasses im Sinne ihrer frommen und strenggläubigen Eltern herangebildet werden. An die Stelle der Erinnerungen voll Blut und Schrecken sollen freundliche Bilder treten und liebreiche Menschen versuchen, diesen tausendfach bedauernswerten Waisen das Leben ruhigen Glückes zu gestalten. Sie haben ihnen das wunderschöne Haus gekauft, in das der Atem der Außenwelt nur dann dringen wird, wenn neue kleine Märtyrer des Lebens von draußen kommen — denn das Heim enthält auch eine Abteilung für verwahrloste, auf der Straße aufgegriffene Kinder, die nach vorübergehendem Aufenthalte vielleicht wieder in Privatpflege abgegeben werden können — sie haben es reizend mit weißen Betten und roten Steppdecken ausgestattet, ein Badezimmer mit versenkter Kachelwanne vorbereitet, für eine große, schöne, reine Küche und eine tüchtige Köchin gesorgt und verständnisvolle Pädagogen gewonnen, welche den Kindern den Mut zum Leben zurückgeben sollen.

Eine ganz eigenartige Gesellschaft fand sich am Einweihungstage in dem neuen Heim, von dem einer der vier anwesenden Großrabbiner (Wien-Schiffergasse, Baden, Jerusalem und Brody) sagte, es sei wie eine Wiederaufrichtung des zerstörten Heiligtums von Zion, geheiligt durch die Liebe, mit der es gestiftet, und geheiligt durch den Zweck, dem es nun dient. Da waren ein Vertreter des Staatsamtes für soziale

Diejenigen Gruppen, welche außerhalb des eigentlichen Emigrantenstromes liegen, wären in größeren Zentren in diese Arbeit anzugliedern. Wie überhaupt die Schaffung von Bezirksverbänden innerhalb der Landesorganisation sich aus anderen noch zu erörternden Gründen als ungemein segensreich erweisen wird. Neben dem Klall-Bewußtsein aber für die außerhalb Deutschland wohnenden Juden gilt auch hier das עניי עירך קודמים und zwar sowohl für die materiell Armen, die mit in die soziale Fürsorge einzubeziehen sind (wir denken hierbei insbesonders an stellensuchende Gesinnungsgenossen) als auch für die ideell Bedürftigen. Wohl hat erfreulicherweise im großen Ganzen Deutschland eine Renaissance des Thorastudiums zu verzeichnen, doch erstreckt sich diese zunächst nur auf einzelne Großstädte und hier im großen Ganzen mehr auf die schulentlassene Jugend, als auf die schulpflichtige und als auf die Mitglieder der Ortsgruppen. Es hätte deshalb der Delegiertentag allen Anlaß, sich mit der brennendsten Gegenwartsfrage, nämlich mit der jüdischen Erziehung der Kinder zu beschäftigen. Hier wäre vor allem als Forderung aufzustellen, daß durch Vermittlung des Gruppenverbandes und der anderen in Betracht kommenden Organisationen ein Normalplan für die jüdische Erziehung geschaffen werde, dessen Verwirklichung Aufgabe einer jeden Ortsgruppe ist. Zunächst müßte an Hand von statistischem Material nachgewiesen werden, inwieweit das jüdische Bildungswesen in Deutschland sich von dem Bildungsideal entfernt, welches unseren geistigen Führern als Minimum vorschwebt. Es haben die Ortsgruppen ein vitales Interesse daran, daß aus ihrem Nachwuchs allmählich ein Geschlecht von Bene Thauro entstehe, die eigentlich erst die Zukunft des Aguda-Gedankens verbürgen werden. Auch hierüber läßt sich an dieser Stelle nur andeutungsweise die Forderung skizzieren, daß die Ortsgruppen dafür Sorge tragen, daß es zur Mode wird, eine Anzahl dazu befähigter junger Leute vor Berufsantritt ausschließlich dem Thorastudium sich widmen zu lassen, und daß die Ortsgruppe die materiellen Vorbedingungen hierzu schafft. Ueber geistige Betätigung der Ortsgruppen selber sowie über die Stellung der Ortsgruppen zur Palästinaarbeit innerhalb der Aguda und endlich über Organisationsfragen gedenken wir in einem weiteren Artikel dasjenige zu skizzieren, was wir als Resultat des kommenden Delegiertentages erwarten, welcher nur dann etwas zu leisten imstande sein wird, wenn die einzelnen Ortsgruppen sich schon jetzt mit den Vorbereitungen dazu beschäftigen. Wir würden es daher begrüßen, wenn an dieser Stelle auch weitere Anregungen aus den einzelnen Ortsgruppen veröffentlicht würden.

Aus der Bewegung.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Die hiesige Ortsgruppe versandte an die Mitglieder der hiesigen Israelitischen Religionsgesellschaft ein Rundschreiben, dem wir entnehmen: In einem Teil seiner jüngsten Predigt hat S. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Breuer die „Agudas Jisroel" zum Gegenstand seiner Erörterung gemacht. Aus der Not unserer Tage ist die Weltorganisation „Agudas Jisroel" zu vielverheißendem Leben erwacht. Aus allen Erdteilen strömen ihr Scharen gesetzestreuer Juden zu und sammeln sich um ihre Fahne. Die Fahne der Weltorganisation der A. J. ist die Fahne Gottes und die seines Gesetzes. Unter dieser Fahne wollen die gesetzestreuen Juden der Welt den Aufbau von Klall Jisroel vollenden, damit Klall Jisroel in der Diaspora den an Seele und Körper leidenden Gliedern des jüdischen Volkes im Golus die Rettung bringe und auch Erez Jisroel mit neuen starken Banden an sich knüpfe. Der Ruf der Weltorganisation der Agudas Jisroel ergeht von neuem an die Mitglieder der Israel. Religionsgesellschaft; auf sie vor allem setzt „Agudas Jisroel" die kühnsten Hoffnungen. Die frohe Zuversicht, die einst die Gründer der Religionsgesellschaft beseelte, daß Gott und sein Gesetz keines Bündnisses mit dem Abfall bedürfen, daß wir uns Gott und seinem Gesetze nur restlos hinzugeben brauchen, um des Sieges unserer Bestrebungen sicher zu sein, ist die gleiche Zuversicht, die auch die Weltorganisation „Agudas Jisroel" erfüllt und ihr die Kraft und den Mut verleiht, die Orthodoxie der Welt auf eigene Füße zu stellen. Von diesem Bewußtsein erfüllt, hat S. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Breuer, der dem Rabbinischen Rat von Agudas Jisroel angehört, in hinreißenden Worten an geweihter Stätte es als heilige Pflicht aller Mitglieder der Israel. Religionsgesellschaft erklärt, der Agudas Jisroel beizutreten und ihre Ziele mit Gut und Kraft zu fördern. Welches Mitglied der Religionsgesellschaft könnte es hiernach vor seinem Gewissen verantworten, der Weltorganisation fernzubleiben und ihr seine geistige und materielle Mitarbeit zu entziehen: Wie wäre es möglich, die Kräfte des gesetzestreuen Judentums unter unserer Fahne zu sammeln, wenn sich nicht die Mitglieder der Frankfurter Religionsgesellschaft, deren Bedeutung weit über den Rahmen unserer Stadt und über die Grenzen Deutschlands hinausreicht, in die vorderste Reihe stellten.

Budapest, 26. Juli. In unserer letzten Nummer berichteten wir über die Tagung der ungarischen Landeskanzlei. Nachstehend bringen wir die bezüglich Agudas Jisroel gefaßte Resolution zum Abdruck: Die am 21. Juni 1921 in Budapest tagende Landesrepräsentanz der ungarländischen orthodoxen Judenheit zieht die Frage des Anschlusses der ungarischen Orthodoxie an den Agudas Jisroel-Verband, welcher bestrebt ist, sämtliche gesetzestreue Juden der Welt im Zeichen der wahren Religiosität zu konzentrieren, ihrer großen Wichtigkeit halber ernst in Erwägung. Doch hält sich die Landesrepräsentanz zur Zeit nicht für kompetent, in Angelegenheit des Anschlusses endgültig zu entscheiden, da ihr Mandat bereits abgelaufen ist und sie nur die unbedingt nötigen Angelegenheiten zu erledigen sich berechtigt fühlt. Das Entscheidungsrecht in dieser hochwichtigen Angelegenheit wünscht sie der in kurzem zu wählenden neuen Landesrepräsentanz zu überlassen. Schon jetzt aber sendet sie der Agudoh den Ausdruck ihrer herzlichsten Sympathie und wünscht ihr zu großer Tätigkeitt viel Erfolg. Gleichzeitig beschließt sie, daß die ungarländische orthodoxe Judenheit auch bis zur endgültigen Stellungnahme die Aguda in ihrer Palästinatätigkeit moralisch und im nötigen Falle ihren schwachen Kräften gemäß auch materiell zu unterstützen beabsichtigtt.

Zürich, 19. Juli. In der hiesigen Jugendgruppe ist seit deren Reorganisation im Monat Mai ds. Js. eine größere Tätigkeit bemerkbar. Die erste Generalversammlung beschloß vor allem die Rausch-Chaudesch-Spende in der Schweiz einzuführen; ferner ein eigenes agudistisches Organ zu gründen, oder Anschluß an ein bereits bestehendes zu suchen, sowie die Abhaltung von Vorträgen und Schiurim reger zu gestalten. Dem Vorstande, bestehend aus den Herren: Herrmann Cohn, Moses Antmann, J. Eisenberg, Jona Leitner und M. D. Lewenstein ist es bereits gelungen, die an der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse teilweise auszuführen. So wurden Vorträge abgehalten von den Herren Dr. T. Lewenstein über „Dogmen des Judentums", in welchem Redner die ganze diesbezügliche jüdische Literatur durchgehend, zu einem eigenen vermittelnden Resultat gelangte, welches er als namentlich für unsere jetzige Zeit geeignet, der anwesenden Jugend, welche mit Interesse den Ausführungen des Vortragenden folgte, zu Gemüte führte. Herr Dr. Rothschild referierte über das Thema: „Der Nichtjude im Lichte des Judentums", welches zu einer ausgedehnten Diskussion Veranlassung gab. Ferner gelang es Herrn Dr. T. Lewenstein zur Abhaltung eines Vortragszyklus über „S. R. Hirsch's 19 Briefe" zu gewinnen, welcher auch unter zahlreicher Teilnahme seitens der Mädchengruppe abgehalten wird. Hierdurch ist der seitens unserer hiesigen Agudajugend schon vor Jahren geäußerte Wunsch, den Schriften von S. R. Hirsch näher zu treten, in Erfüllung gegangen. Der Vorstand arbeitet momenttan am Winterprogramm und wird dieses hoffentlich dazu beitragen, ein festes Band um unsere orthodoxe Jugend zu schließen. (Vereinsadresse: M. D. Lewenstein, Gerechtigkeitsg. 30. Zürich 1.)

Fürsorge, dann der New-Yorker Präsident des „Joint", der Präsident der Wiener Kultusgemeinde, ein Wiener Gemeinderat, der Präsident der Badener Kultusgemeinde und eine ganze Schar gedrückter, dürftig aussehender Kaftanjuden. Als aber der Präsident des Waisenfondskomitees mitteilte, daß die Stiftung des Hauses wohl erfolgt, dessen Fortbestand jedoch durchaus nicht materiell gesichert sei und die Anwesenden um milde Spenden bat, da war in kaum einer Viertelstunde mehr als eine Million Kronen (es waren bloß 400.000 Kronen. Anmerkung der Redaktion) sofort bar auf den Tisch gezählt, beisammen. Das Opfer, das die Eltern mit ihrem Leben bringen mußten, soll an den Kindern zum Segen werden. E. T.

("Neues Wiener Journal".)

Aus der Agudaliteratur.

Die Nummern 10 bis 11 des „Haderech" ist dieser Tage als Doppelnummer erschienen. Der Leitartikel befaßt sich eingehend mit den Gründen, welche Sir Herbert Samuel zu seiner bekannten Stellungnahme in der Emigrationsfrage gezwungen haben. Mit Recht wird hier aufs schärfste die nationalistische Phrase und der kindliche Aufputz verurteilt, welche die ruhige und ernste Kolonisationsarbeit aufs empfindlichste zu schädigen geeignet sind. Daß auch auf zionistischer Seite bereits vereinzelte Stimmen sich in ähnlichem Sinne äußern, sei mit Genugtuung konstatiert. „Agudas Jisroel" wird sich in ihrer stillen, ruhigen Palästinaarbeit nicht stören lassen und glaubt auch allen anderen Organisationen als Leitmotiv ihrer Tätigkeit das altjüdische אמור מעט ועשה הרבה empfehlen zu sollen.

Es folgt hierauf der hebräische Text des bereits von uns größtenteils wiedergegebenen Schreibens des Gerrer Rebbe. Unseren Lesern sind ebenfalls die Berichte über die Tagung der englischen und tschechoslowakischen Landesorganisationen sowie der ostgalizischen Jugendorganisation bekannt. Ebenso der Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten des Kriegswaisenhauses der „Agudas Jisroel" in Baden bei Wien. Originalkorrespondenzen aus Jaffa geben ein düsteres Bild der durch die neuesten Progrome geschaffenen Verhältnisse. Neben einer Reihe von Berichten der einzelnen Ortsgruppen, insbesondere Polens und Deutsch-Oesterreichs weist ein weiterer Artikel die Unverfrorenheit und Haltlosigkeit der gegnerischen Angriffe in den letzten Wochen nach. Auch insoweit der Inhalt der einzelnen Artikel unseren Lesern schon bekannt ist, möchten wir den „Haderech" auch unseren deutschen Gruppen aufs dringendste empfehlen. Es dürfte dies ein nicht unwesentliches Mittel sein, um die Kenntnisse der hebräischen Sprache, insbesondere in unseren Jugendgruppen zu pflegen. Noch in viel höherem Maße trifft dies für die soeben wieder herausgekommene neueste Nummer des „Diglenu" zu. Dieses Organ unserer polnischen Jugendgruppen ist geradezu vorbildlich zu nennen. Wir wüßten ihm in den periodisch erscheinenden Zeitschriften der Aguda nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen. In klassischem Hebräisch und auch äußerlich vorzüglicher Aufmachung bietet das jüngste Heft eine Fülle positiver Anregungen. Der Herausgeber A. S. Friedmann befaßt sich in einer tiefschürfenden Studie mit der Psychologie unserer „frommen" Gegner, welche mit der Orthodoxie solange einverstanden sind, als dieselbe sich auf das Beth-Hamidrasch beschränkt, die politische Führung und den Markt des Lebens aber anderen Parteien überläßt. Es ist uns nicht möglich, an dieser Stelle auch nur andeutungsweise den ganzen Gedankengang zu skizzieren. Als eine interessante Einzelheit möchten wir nur daraus ein Zitat anführen, welches der zionistischen Zeitschrift „Der Heint" Nr. 68 entnommen ist. Hiernach sollen Mordechai und Esther vollkommene Assimilanten gewesen sein, welche das jüdische Volk und den jüdischen Nationalismus verleugneten, um sich an Persien anzugliedern. Die Megillas Esther selber wird als die Erzählung eines Römers aus der Zeit Titus geschildert, dessen Endabsicht römisch-politischer Natur war. Der Autor dieser Darstellung aber ist — Geschichtslehrer an der misrachistischen Tachkemoni-Schule in Jaffa.

Rabbiner Guttentag in Sochatching bringt an Hand vom Rambam und der übrigen Dezisoren eine eingehende Schilderung des Verhältnisses des Din Thauro zum profanen Recht in Erez Jsroel.

Zwei stimmungsvolle chassidische Erzählungen, ein Gedicht, sowie eine Schilderung eines Freitag Abend in Saffed zu den Zeiten des Ari, sind wahre Kabinetstücke chassidischer Kleinmalerei. Das sogenannte „Frankfurter Programm" der Kasseler Tagung wird uns hier ebenfalls in tadellosem Hebräisch wiedergegeben, was für die deutschen Leser von besonderem Reiz sein müßte.

Spendelisten:

Aguda-Hauptfond.

Ansbach: Jahresbeiträge des Distriktsrabbinats zweite Rate 354.

Bad Harzburg: S. Afrahamson-Lund 50.

Berlin: Gesammelt 1500.

Danzig: L. Nachmann, Büchsenleerung 128,50.

Ermetzhofen: N. N. zweimal matnaß jad 8, N. N. 5, zus. 13.

Fürth: Dch. Dr. Leo Teitz: Js. Farntrog u. Mutter 100, Firma David Farntrog 50, Dr. Peiser 50, Leop. König 250, D. Ichenhäuser 100, P. u. D. Lehmann 500, S. Goldstein 10, Scheinin 50, zus. 1110.

Fulda: Dch. Dr. L. Herz 10.

Halberstadt: N. S., Spende eines Lehrlings, der zu Pessach auf Urlaub fahren durfte, 60, durch Eva Schlesinger 10, Fam. Bachmann zur Erinnerung an den 26. Tag im Siwan 10, Frau Rabb. Dr. Sg. Auerbach nach gttl. glücklicher Heimkehr aus Holland 100, durch Rabb. Dr. J. Auerbach aus Harzburger Sammlungen 300, zus. 480.

Halle a. S.: Durch Siegmund Reiser: Isaak Halberstadt 30, Berta Halberstadt 30, zus. 60.

Karlsruhe: Durch Rabb .Dr. Schiffer 314,50.

Tirschenreuth: Leopold Grüner 20.

Wolfenbüttel: S. Hirschberg 25.

Zusammen Mk. 4065.

Thora-Fond:

Fulda: Dch. Dr. L. Herz 10.

Halberstadt: Dch. Rabb. Dr. Auerbach 50.

Halle a. S.: Isaac Halberstadt 5, Ludwig und Bessi Halberstadt grat. Sally Kaufmann und Jenny Rothschild z. Hochzeit 5, zus. 10.

Zusammen Mk. 70.

Marken-Erlös:

Bad Mergentheim: Dr. Moritz Kahn 21.

Halberstadt: Lina Auerbach 50.

Halle a. S.: Isaac Halberstadt zur goldenen Hochzeit von Neumark-Altenstadt 5.

Hamburg: Jugendgruppe Hamburg-Altona 710,25.

Leipzig: Elfriede Strauß 25.

Mannheim: Sigmund Würzburger 50.

Zusammen Mk. 861,25.

A. J. - Jugendorganisation:

Fulda: Durch Josef Stern: Jonas Eschwege anläßlich des Todes seiner Schwiegermutter 100.

München: Jenny Rothschild anl. ihrer Verlobung 100.

Posen: Depeschenablösung zur Hochzeit Czollack-Koppenheim: Hermann Gabriel und Frau 50. J. Jacobstamm 20, Agudas Jisroel-Mädchengruppe 50, Ruth Epraim 30, Berta Becker 15, Esra Posen 20, Vorstand der Synagoge 50.

Neben einer Reihe weiterer Beiträge werden ausführlich die jüngst erst bei gemeinsamer Beratung festgelegten Beziehungen zwischen den polnischen Orts- und Jugendgruppen wiedergegeben und die einleitenden Schritte zur Gründung einer polnischen Jugend-Landesorganisation mitgeteilt. Wir halten es für eine Ehrenpflicht, daß „Diglenu“ in unseren deutschen Jugendgruppen möglichst verbreitet werde, und ist die Redaktion der „Blätter“ gerne bereit, Bestellungen hierauf entgegenzunehmen. E.

„Zydu givenymas“. In Kowno erscheint seit Anfang Tammus ein orthodoxes jüdisches Wochenblatt unter dem Titel „Jüdisches Leben“, auf litauisch „Zydu givenymas“. Die erste Nummer bringt Artikel von J. Lewin, Israel Motz, S. Sandler und Rabbiner J. J. Weinberg. Als Herausgeber fungiert die Aguda-Jugendgruppe Kowno. Die Redaktion befindet sich Maironin g-ve 1.

Dr. Isaac Breuer: Die Idee des Agudismus, herausgegeben im Auftrage des Verlages der Agudahblätter. L. Sänger, Verlag, Frankfurt a. M. 5681. 40 Seiten.

Die vor kurzem angekündigte Schrift, die die in dieser Zeitschrift veröffentlichte Artikelserie „Die Idee des Agudismus“ nebst dem Programmentwurf der Frankfurter Ortsgruppe enthält, ist soeben im Buchhandel erschienen. Gruppen erhalten bei Massenbezug Vorzugspreise.

Treysa: Anl. der Brismilofeier seines Sohnes des Herrn Moritz Schwan Treysa durch Hanna Rosenbusch gesammelt 45.

Zusammen Mk. 380.

Thora-Bons:

Mannheim: Sigmund Würzburger 5 Bons = 50.

Schmieheim: Ungenannt 5 Bons = 50.

Zusammen Mk. 100.

Erez Jisroel Thora-Fond:

Berlin: Synagogenverein Lew Jehuda 430.

Bürgeln b. Marburg: A. Wertheim 5.

Eschwege: L. S. Brinkmann 50.

Frankfurt a. M.: Leop. Oppenheimer, Sammlung b. d. Hochzeit Bick-Oppenheimer 250, Dr. Jul. Feuchtwanger, Grat. Hochzeit Braun-Levy 30, Dr. S. Ehrmann 50, Js. Kahn 20, Harry Katzenstein 50, Theo Katzenstein 30, N. N. 20.

Frielendorf: Gemeindeältester 72,50.

Freudenberg (Saar): S. Samuel-Weil 5, S. Samuel-Ehrmann 5.

Görlitz: Wohltätigkeitsverein d. jüd. Gemeinde 50.

Höchberg: E. Eldod 130,50.

Hüttengesäß: Synagogengemeinde 180.

Karlsruhe: M. Altmann u. Frau 8834,10.

Meinbernheim: Isr. Kultusverwaltung 118.

Gersfeld: A. Roßmann, Lehrer, b. Verlobung Lina Barth-Gust. Plaut ges. d. Frl. C. K. u. P. W. 157,50.

Nassau: N. N. 150.

Neckarzimmern: L. Bauer 50 K. u. R. Bauer 10.

Obbach: Isr. Kultusverwaltung 5.

Schönlanke: Rabb. Dr. Bamberger 100.

Schneidemühl: Jüd. Gemeinde 50.

Thüngen: Isr. Kultusgemeinde 110.

Schwabach: Durch Rabb. Dr. Mannes, Sammlung in der Gemeinde: Rabb. Dr. Mannes 50, H. Feuchtwanger 20, S. Herz 10, D. Bleicher 5, E. Ucko 10, Meier Ritter 20, Jehudo Mannes 1, aus Stiftungen 69,80.

Wächtersbach: Js. Frank v. isr. Gemeinde 32.

Zürich: Durch A. W. Rosenzweig für Schweiz. Landesorganisation 1662,50.

Zusammen Mk. 11.180,40.

Dr. Abraham Hirsch-Stiftung:

Halberstadt: Frau Abraham Hirsch und Dr. Emil Hirsch 200.000.

Zusammen Mk. 200.000.

Ukrainehilfe:

Halberstadt: B. Gersmann 1000, Goldschmidt u. Stern 3000, Frau Lasch 500, Frau E. Helft u. Frau Israel 30, Frau Grunewald 10, Leopold Gottschalk und Sohn 300, Max Gottschalk 25, Hermann Cohn 10, Willy Cohn, Groß, Neumann u. Frau Neumann 2000, Arthur Heynemann 500, J. M. Meyer 300, Heidemann 200, Carl Meyer 20, Aron Hirsch u. Sohn 100.000, Adolf Jakobson 2000, Paul Reichenbach 3000, B. J. Baer 2000, H. Silberberg 1000, Julius Meyer 1000, Julius Blach 1000, Samuel Baers Söhne 10.000, Isaak u. Levi Nußbaum 10.000, Menko Max Hirsch 3000, Joseph Hirsch 3000, Gustav Levi 3000, Dr. Schlesinger 500, Rabb. Dr. Auerbach 500, Frau Johanna Nedelmeier 1000, Nathan Halberstadt 1000, Justizrat Pulvermann u. Rechtsanwalt Pulvermann 300 R.-A. Dr. Pestachowsky 100, Alfred Speier 500, Willy Harwitz, Felix Harwitz und Alfred Lasch 2000, Adolf Ebstein 500, Louis Franck 200, Weinfeld 50, Frau Pauline Stern 20, Frau Rosa Nedelmeier 25, Dr. Haas 100, Sobotky 20, Koratkowski 50, Frl. Berliner 3, Hermann Nußbaum 2000, Gabriel Joachim 10, Emil Meyer 500, Bernhard Meyer 500, Heinrich Heß 300, Albert Jacobson 300, Linda Manloh 15, Frau Jul. Joseph u. Frau Goldberg 2000, Emil Meyer 1000, Sally Marx 200, A. Tannenberg 1000, Oskar Cohn 100, Königshöfer 100, Ruben Nußbaum 500, Katz 10, L. Ascher 5, Ferdinand Meyer 1000, Bickel 40, Josel 50, Alfred Calm 30, Max Cohn 100, Frau Danziger 20, Herz Dessauer 20, Frau Jacob Goldberg 50, Frau Goldberger 10, Frau Therese Heynemann 15, Alfred Heynemann 100, Josua Kranzer 5, Lemansky 40, Frieda Meyer 5, Nanny Meyer 20, Adolf Mittel 100, Reicher jr. 50, J. Reichenbach, Kurt Reichenbach und Wollenberg 200, Mannheimer 10, Moritz Reichenbach 120, Kurt Reichenbach 20, Samek 15, Frl. Marta Rosenbaum 50, Heinr. Simiatitzki 20, Samuel und Karl Spindel 200, Jacob Schlössinger 20, J. M. Schneider 20, Rebekka Ullmann 20, Herbert Meyer 200, David Grünewald 50, Fritz Ahlfeld 60, Ottilie Bornheim 10, Unbenannt 15, Alfred Weichselbaum 20, Unbenannt 10, do. 100, Else Meyer 20, Sigmund Strauß 1000, G. Ehrentreu 500, Hanns Weill 300, Simon 400, Brüder Sonn 500, Paul Löwenstein 1000, Imbach 300, Brüder Gutmann 100, N. N. 50, Anfnäger 50, L. G. 1000, F. J. 500, Heilmann 30, Zeitin 50, Meta Strauß 30, Lina Auerbach 30, Hirsch Auerbach 10, Erich Cohn 30, Fleischhacker 50, Lonnerstädter 60, Löwy 20, N. N. 30, L. 10 Burkhardt u. Warschauer 50, Hülsenrath 40, Weinberg 20, Ansbacher 50, Hecht 50, Stern 20, Bloch 30, D. B. 25, Braude 300, Haas 40, Rosen 10, Prinz 60, S. Katzenstein 200, Guthoff 300, Anger 10, Fischmann 30, H. Eichelberg 300, Wahl 35, Moses 100, Heilmann 30, E. K. 50, N. N. 30, Isaak 100, Behrend 40, N. Rosenblüth 200, Dr. S. Hirsch 200, Rudolf Mayer 2500, Robert Neuberger 500, Karl Eisemann 1000, Bach 250, F. Sänger 200, Leo Sohn 300, W. u. S. Nußbaum 200, Lamm 200, Strauß 20, Wohl 20, Weichselbaum 100, Mannheimer 50, Gerling 50, Spanier 20, Heinemann 100, N. N. 50, N. N. 80, N. N. 200, N. N. 30, N. N. 10, M. 50, K. 10, A. 5, M. W. 200, Hanna u. Herbert 150, N. N. 50, M. St. 10, P. W. 100, N. 20, M. 10, Ar. 100, Gustav Levi 3000, Jul. Rothschild 2000, Kahn 20, Bronislawa Neymann 50, M. Neumann 50, Barth 10, Oppenheim 10, Schwab 30, Seligmann 100, Stillschweig 10, Friedländer 20, N. N. 100, Herm. Rosenthal 500, Fischer 50, L. Seckbach 3000, Herm. Seckbach 150, Senta Seckbach 150, Max Seckbach 50, Seligm. Goldschmidt 50, Herm. Meyer 50, J. Mischkowski 6, Hugo und Ernst Cohn 50, Ludw. Cohen 50, Bernh. Meyer sen. 20, A. Neumann 10, Leaschitzki 50, Rosenau 40, Friedländer 1100, Rosine Meyer 50, Posner 10, F. Senior 30, Kraatz 300, Zucker 10, Joachim 10, Benger 10, Laura Berlin 100, N. N. 50, Gallai 30, Kosowsky 10, Arbus 10, Paula Archenhold 5, Frau Calm 5, Frau Schuster 2, Frl. Stempel 2. Hannchen Cohn 1, Ferienkolonie Wartburg 8,80 von Frl. Baer ges. 10, Dr. Schlesinger 500, Intriligator 100, B. Eisenberg 25, Spiegel 50, Bär Ascher 200, N. N. 10, Hirsch Rosenblüth 25, zusammen 192.597,80. Davon wurden nach Verabredung an den Hilfsverein 48.664,80 abgegeben: verbleiben Mk. 143.933,80.

Halle a. S.: Isaac Halberstadt 20.

Leipzig: Adolf Dzialowski 50, Dr. Dzialowski 100, Moritz Meisels 100, zus. 250.

Mannheim: Durch Sigm. Würzburger: Berthold Strauß 25, Ungenannt 100, Sigm. Oppenheimer 10, von der Hochzeit Max Oppenheimer Alice August in Neunkirchen 200, Hauptl. S. Schloß, Taanis-Ablösung 20, Karl Darmstädter 10, R.-A. Dr. Rudolf L. Selig 50. Hermann Hirsch jr. 100, Josef Würzburger 100, Ungenannt 100, zus. 715.

Schmieheim: Ungenannt 20.

Wintzenheim: Dr. Joseph Ziwi 600.

Wormditt: Gemeindesammlung durch Willy Simon 230.

Zusammen Mk. 145.083,80

Gesamtbetrag der ausgewiesenen Spenden:

Mk. 361.740,45

Verantwortliche Redaktion: Rabbiner Dr. P. Kohn, Dr. S. Ehrmann, J. Sänger. — Druck von Rupert Baumbach, Frankfurt am Main.